

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

11.8.1900 (No. 181)

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierfährlich 2 M. 60 Pf., monatlich 55 Pf., wenn in der Expedition oder in den Läden abgezahlt, durch die Post bezogen vierfährlich 3 M. 25 Pf., mit Beileg 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achteilige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechshäufige Beilage oder deren Raum 20 Pf., Reklamen 50 Pf. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Reaktion und Expedition:
Aderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitung-Liste 855.

Nr. 181. Samstag, den 11. August

1900.

Das Fleischbeschaffungsgesetz.

II.

Die mit der Verabredung des Gesetzes betraute Reichskommission hatte beschlossen, bis zum 31. December 1903 die Einführung von frischem Fleisch und Schweinefleisch bei vorläufiger Untersuchung des Schlachtfleisches gestattet sein sollte. Gewisse Gefahren für die Gesundheit waren hierbei zwar in Erwägung der Untersuchung der lebenden Thiere nicht ausgeschlossen; aber man glaubte diese so lange hinnehmen zu müssen, bis die Landwirtschaft sich mit einiger Sicherheit auf die verstärkte Fleischproduktion eingereicht haben würde, um einen Fleischmangel vorzubürgern. Die Einführung von Pöfleisch, Fleisch in Büchsen und Würsten sollte aber sofort verboten sein, indem hier die Untersuchung der schwieriger, teils unmöglich ist, und die geringe Einschränkung von 0,94 v. H. der Eigenproduktion keinerlei Belohnung habe. Die Einführung von Schweinefleisch, Speck, Oleomargarine und Dörnen sollte hauptsächlich gestattet sein, weil diese Fleischpräparate weniger gefährbringend für die Gesundheit sind und diejenigen im Inlande zu hinreichend billigem Preise nicht produziert werden.

Diesen Kommissionsbeschlüssen hatte der Reichstag in zweiter Lesung mit großer Mehrheit zugestimmt und auch das Centrum war dafür eingerettet. Wenn vielfach das vorgeschlagene Einführverbot vom 31. December 1903 ab angegriffen wurde, so bewies die Einführungstatistik (gemäß den im vorigen Artikel mitgetheilten Zahlen), daß aller Wahrscheinlichkeit nach irgend welcher Fleischmangel nicht zu befürchten sein würde. Sollte aber wirklich die Produktion nicht in dem erhofften Maße wachsen, dann konnte durch Reichstag und Bundesrat leicht das Verbotstreten des Verbots hinausgeschoben oder aufgehoben werden. In dem ausgesprochenen Verbot lag aber zugleich ein Ansporn für die Landwirtschaft, sich in verstärktem Maße der Fleischproduktion zuwenden. Die Regierung jedoch erklärte nun die Beschlüsse der zweiten Lesung für unannehmbar, so daß der Reichstag vor der Frage stand, entweder die ausländische Einführung milder zu behandeln, oder das ganze Gesetz scheitern zu lassen. Nach langwierigen Verhandlungen kamen die sogenannten Kompromißbeschlüsse zu Stande, worin das Anerkennende, was die Regierung zugelehen wollte, niedergelegt war. Die wichtigsten Bestimmungen derselben sind: Die Einführung von Büchsenfleisch und Würsten ist verboten. Frisches Fleisch darf nur in ganzen Thierkörpern, die bei Abholz, ausschließlich der Rinder und Schweinen in Säcken zerlegt sein können, eingeführt werden. Mit den Thierkörpern müssen Brust- und Bauchfell, Lunge, Herz, Nieren, bei Kühen auch das Euter im natürlichen Zusammensetzung verhindern. Gegenüber dem Auslande dürften aber keine Untersuchungsvorschriften angeordnet werden, so lange nicht ganz allgemein die Fleischbeschau im Inlande eingeführt ist, da nach den bestehenden Handelsverträgen das Ausland nicht schärfer behandelt werden darf als das Inland. Der Unterschied in der Behandlung zwischen inländischem und ausländischem Fleisch würde darnach also viel größer sein als nach den Kompromißvorschriften. Bei vorurtheilstreuer Prüfung des Verhältnisses, wenn man nur die Sache im Auge behält, und nicht darauf ausging, Unzufriedenheit zu schaffen oder der Agitation dienen, müßte man sich für den Kompromiß entscheiden, nicht weil er etwas Vollkommenes darstelle, sondern weil nichts Besseres zu erreichen war. Über eine kleine Verbesserung, einen geringeren Nutzen abzulehnen, weil man das Größere nicht erreichen kann, ist nicht klug, nicht konsequent gehandelt. Diejenigen, welche durch die Annahme des Kompromisses für das Zustandekommen des Gesetzes gewirkt haben, haben sich ein Verdienst um die Gesamtbevölkerung und speziell auch um die Landwirtschaft erworben.

Der von den, besonders der Socialdemokratie, wurde das Gesetz aus den entgegengesetzten Gründen als von der blinderlichen-agrarischen Richtung belämpft.

Ersteren gingen die Kontrollvorschriften und Einführungsvorkehrungen gegen das Ausland zu weit unter den Vorzeichen, daß dadurch das Fleisch zu sehr verhöhnt werde. Dass diese Behandlung durchaus unbegründet ist, ergibt sich aus der Statistik über die geringe Einführungsbewegung neu zu regeln sind.

Im Reichstage und in der Presse entstand eine lebhafte Agitation für und gegen diese Anträge. Von agrarischer Seite, speziell dem Bunde der Landwirthe, wurde gleiche Behandlung der inländischen Produktion und der ausländischen Einführung verlangt und das äußerste Bugehäufnis in den oben mitgetheilten Beschlüssen zweiter

Lesung erblickt, so daß, wenn diese nicht zu erlangen seien, das Scheitern des ganzen Gesetzes vorzuziehen sei. Das Centrum aber mit der großen Mehrheit der beiden konserватiven Parteien und deren bedeutendsten agrarischen Führern traten für den Kompromiß ein, obwohl man für die Beihilfe zweiter Lesung gesinntheit hatte, weil die Verwirklichung leichter an dem Widerstande des Bundesrates scheiterte. Die wahren legitimen Gründe für diesen Stellungnahme hat man nicht in Erfahrung gebracht. Bei ihrer Stellungnahme liehen sich die Anhänger des Kompromisses von folgenden Erwägungen leiten. Das Gesetz hat hauptsächlich einen sanitären Charakter; es soll der Verarbeitung gefundene Fleisch gewährleistet werden. Die Abholung der unlauteren Konkurrenz durch geringwertige inländische Ware sowohl als ausländische ist ein Vortheil, den die Landwirtschaft mit Recht beanspruchen kann, der aber doch nur eine Nebenwirkung darstellt. Nun wird aber durch das Gesetz die Fleischkontrolle allgemein eingeführt für das Inland; für das Ausland wird, wenn auch nur eine mangelhafte Untersuchung, doch immerhin eine wesentliche Verbesserung herbeigeführt, indem sämtliches Fleisch bisher durchweg frei ohne Kontrolle eingeführt. Nach den Kommissionsbeschlüssen kann frisches Fleisch nur in ganzen bezw. halben Thierkörpern eingeführt werden, Pöfleisch wird unterdrückt und die einzelnen Stücke müssen mindestens 4 Kilogramm wiegen, das unkontrollierbare Büchsenfleisch und Würste sind gänzlich verboten. Ferner muß sämmtliches Fleisch aus dem Auslande als solches durch Stempelung bezeichnet werden, so daß sich jeder gegen dasselbe schützen kann. Das ist doch alles nicht zu unterschätzende wesentliche Verbesserungen. Für den Landwirth ist durch die Freiheit der Hausschlachtungen von der Untersuchung eine wesentliche Belästigung vermieden; es ist fraglich, ob bei einer späteren Gelegenheit wieder so günstige Bestimmungen nach dieser Richtung erreicht würden. Ferner kann seitens der zuständigen Organe durch Polizeiverordnungen jederzeit in den einzelnen Bezirken eine Kontrolle für inländisches Fleisch eingeführt werden und die Regierung würde nach Ablehnung des Gesetzes unweigerlich auf Groß-Johann verordnen dringen. Gegenüber dem Auslande dürften aber keine Untersuchungsvorschriften angeordnet werden, so lange nicht ganz allgemein die Fleischbeschau im Inlande eingeführt ist, da nach den bestehenden Handelsverträgen das Ausland nicht schärfer behandelt werden darf als das Inland. Der Unterschied in der Behandlung zwischen inländischem und ausländischem Fleisch würde darnach also viel größer sein als nach den Kompromißvorschriften. Bei vorurtheilstreuer Prüfung des Verhältnisses, wenn man nur die Sache im Auge behält, und nicht darauf ausging, Unzufriedenheit zu schaffen oder der Agitation dienen, müßte man sich für den Kompromiß entscheiden, nicht weil er etwas Vollkommenes darstelle, sondern weil nichts Besseres zu erreichen war. Über eine kleine Verbesserung, einen geringeren Nutzen abzulehnen, weil man das Größere nicht erreichen kann, ist nicht klug, nicht konsequent gehandelt. Diejenigen, welche durch die Annahme des Kompromises für das Zustandekommen des Gesetzes gewirkt haben, haben sich ein Verdienst um die Gesamtbevölkerung und speziell auch um die Landwirtschaft erworben.

Von der linken, besonders der Socialdemokratie, wurde das Gesetz aus den entgegengesetzten Gründen als von der blinderlichen-agrarischen Richtung belämpft. Ersteren gingen die Kontrollvorschriften und Einführungsvorkehrungen gegen das Ausland zu weit unter den Vorzeichen, daß dadurch das Fleisch zu sehr verhöhnt werde. Dass diese Behandlung durchaus unbegründet ist, ergibt sich aus der Statistik über die geringe Einführungsbewegung neu zu regeln sind.

— Wir lesen in der „Nationalzeitung“: Die Bezirkskommandos haben bekanntlich einen Aufruf an die Reserveisten der Jahrgänge 1893 bis 1898 erlassen, sich für China zu melden. Wie in militärischen Kreisen erzählt wird, haben sich schon in den ersten Tagen mehr als 120,000 Mann gemeldet. Aus dem

Satz in dem Aufrufe, daß die Freiwilligen sich auf zwei Jahre verpflichten sollen, ist wohl der Schluss zu ziehen, daß man an amtlicher Stelle den Feldzug gegen China auf zwei Jahre veranschlagt. Das ist wohl die geringste Zeit; in anderen Kreisen, namentlich militärischen, glaubt man, daß der volle Abschluß sich viel länger hinziehen wird.

— Graf Waldersee und Gemahlin trafen heute Nachmittag hier ein und geben bis morgen Abend hier zu verweilen; von hier werden sie nach Hannover zurückkehren. Die Reise des Grafen Waldersee nach China wird dem Bericht nach am 21. oder 22. über Gewiss oder Neapel erfolgen.

Darmstadt, 8. Aug. Zum zweiten Mal seit ihrem Bestehen war die Handwerkskammer für Hessen vor wenigen Tagen in Darmstadt zusammengetreten.

Die Kammermitglieder waren vollzählig erschienen, ein Beweis, welch' ernstes Interesse man aus Handwerkskreisen den Berufsangelegenheiten entgegenbringt.

Auch die Regierung hatte einen Vertreter zu den Verhandlungen entsandt. Die wichtigste Arbeit war die Bekämpfung eines Sekretärs und die Beratung des Haushaltungsvoranschlages, der in allen Punkten nach den Vorschlägen des Vorstandes angenommen wurde und eine Summe von 9000 Mark für das erste Geschäftsjahr nötig macht.

Einigen Blümchen und Beschwerden gegenüber, die von Kammermitgliedern vorgebracht wurden, sagte der Regierungsvertreter thüringische Verstärkung bzw. Abhilfe zu.

Die zweite Versammlung hat, wie die erste konstituierende Versammlung, wiederum den Beweis erbracht, daß die hessischen Handwerker sowohl den guten Willen, als auch die Fähigkeit haben, ihre Standesinteressen zu vertreten.

Verantwortlicherweise ist auch in der Handwerkskammer, entgegen der Erfahrung früherer Jahre, nicht mehr der heftige Gegensatz zwischen Gewerbevereinen und Innungen zu beobachten, welcher der gemeinsamen Sache immer nachteilig gewesen war. Vielmehr besteht die größte Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen unter den einzelnen Mitgliedern, und auch zwischen diesen und dem Vorstand, an dessen Spitze der rührige und sachverständige Innungsmann J. Falz-Mainz steht. Möchte diese Eintracht immer so weiter herrschen zum Besten des hessischen Handwerks!

Mainz, 8. Aug. Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag tritt am 17. September hier zusammen. In den 11 Punkten der vorläufig gezeigten Tagesordnung, die im „Vorwort“ bekannt gemacht wird, gehören u. A.: Bericht über die parlamentarische Tätigkeit (Berichterstatter: P. Singer), die Organisation der Partei (Berichterstatter: Th. Meyer), die Weltpolitik (Berichterstatter: W. Liebnecht), die Verkehrs- und Handelspolitik (Berichterstatter: A. Galwey), die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen (Berichterstatter: A. Bebel). Den Bericht zu den vierten der erwähnten Punkten wird allerdings, nachdem Liebnecht gestorben ist, ein anderer Führer übernehmen müssen.

▲ München, 8. Aug. Vorsicht in der Erhebung von Majestätsbeleidigungsanklagen wäre sicherlich vielen Staatsanwälten anzuraten. Wenn aber ein sächsisches sozialdemokratisches Blatt berichtet, der bayerische Justizminister habe eine solche Majestät in einem „stillen Gespräch“ ergehen lassen, so ist dies nicht nur falsch, sondern beruft auch auf Unkenntnis der bayerischen Verhältnisse. Angesichts des Berichts der Schwurgerichte, die in Bayern Majestätsbeleidigungen in der Regel nicht tragisch nehmen, verzichten hier die Staatsanwälte meist von vornherein auf Anklagen, die auf schwachen Füßen stehen oder Kappallen zum Gegenstande haben. Ein solches Verfahren wäre auch andernorts zu empfehlen.

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. August.

— Von Hochschulen etc. Als Nachfolger des in den Rückstand tretenden Directors des Chemischen Instituts Professor Limprecht in Greifswald wurde Professor Karl Auwers in Heidelberg dortin berufen.

— In diesem Monat werden an der Universität Cambridge Vorträge über die Entwicklung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert gehalten. Aus Deutschland wird, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, Professor Stein in Jena drei Vorträge über die Entwicklung des Pädagogik auf deutschem Boden halten. — In der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Lausanne hat sich der Director der dortigen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Charles Dussere für das Fach der Agrarökonomie habilitiert.

— Kongress der Internationalen Astronomischen Gesellschaft in Heidelberg. Die Teilnehmer an der Versammlung unternehmen nach der vorgesehenen Sitzung eine Wagenfahrt nach dem Königshof zur Besichtigung der dortigen Landes-Sternwarte. Sie sprachen sich sehr anerkennend über den Bau und die vorzüglichen Einrichtungen der Sternwarte aus. Darnach wurde ein gemeinsames Wahl im „Kohlhofhotel“ eingetragen. Die zweite Sitzung begann gestern Vormittag 10 Uhr mit geschwätzlichen Wittringen.

— Von das an Staatsminister Röhl (nicht Brauer, wie irrtümlich gemeldet) abgelöste Begrüßungstelegramm lief folgende Antwort ein: „Den verehrlichen Vorständen der in Heidelberg vereinten internationalen astronomischen Gesellschaft sage ich warmen Dank für die herzige Begrüßung. Mögen günstige Sterne über der Versammlung leuchten und Ihre Arbeiten die edle Wissenschaft der Astronomie fördern. Röhl.“

Darauf wurde eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge gehalten. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes wurde für die Sitzung am Samstag zurückgestellt. Im Verlaufe der Verhandlungen traf auch ein Begrüßungstelegramm von dem 80jährigen Astronomen Struve ein, welches mit Begeisterung aufgenommen wurde. — Deutsche Südolexpedition. Wie man aus Kiel schreibt, wird der Bau des Expeditionschiffes

mein Angesicht verlieren (das heißt: ich würde mich schämen), wenn ein Beter von mir fortginge, ohne etwas zu tun.

— „Gut“ antwortete der Beter, „trinken wir doch ein Glas Wein zusammen; das nimmt nicht viel Zeit in Anspruch.“

Sie traten also in's Hause und setzten sich in das

Fremdenzimmer. Der Hausherr rief mit lauter Stimme,

aber ohne sich anemanden zu wenden, man möge den Wein wärmen (die Chinesen trinken nämlich keine kalten Getränke) und ein paar Eier backen. Während man auf die gebakten Eier und den gewürzten Wein wartete, wurde eine Briefe angeliefert; man räuchte, plauderte, aber weder Wein noch Eier wollten kommen. Endlich wurde der Beter, der wirklich nothwendig nach Hause mußte, etwas ungeduldig und fragte zuletzt den liebenswürdigen Wirth, ob es noch lange dauere, bis der Wein warm sei. „Wein?“ rief da der Hausherr ganz erstaunt, „Wein? Haben wir denn Wein im Hause? Weißt Du denn nicht, daß ich Wein trinke, weil er mir Leibspeisen verunreinigt?“ „Aber,“ entgegnete der Beter, „dann hättest Du mich auch wohl gehen lassen können.“ „Weißt Du denn so in mich dringen, daß ich bleibe?“ Das war dem Hausherrn zuviel; er erhob sich, stellte sich mit erzitterndem Wein vor den Gast hin und rief voll Unwillen aus: „Wahnsinnig, aus welchem Land bist Du denn? Ich bin ja höchstig, Dich zu einem Glase Wein einzuladen, und Du bist nicht so höflich, die Einladung abzuweichen! Wo hast Du denn die Gebräuche gelernt? Wahrscheinlich bei den Mongolen?“ Der alte Beter begriff, daß er sich gegen den Wohlbekannten versetzte, stotterte eine Entschuldigung, stopfte seine Pfeife und ging.

Wir waren bei diesem kleinen Auftritte zugegen und fanden uns des Lachens nicht erweichen, als der Beter

durchaus ganz betrübt, und als er einen seiner Bettler

gewahrte, der sich auch der Thüre zuwendete, stürzte er

sich mit den Worten auf ihn zu: „Wie, auch Du, Beter, willst fortgehen? Das ist unmöglich; heute

ist Freitag, und ich will, daß Du bleibest.“ — „Nein,“

wiederholte Jener, „dränge mich nicht; ich muß nothwendig

nach Hause, ich habe dringende Geschäfte.“ — „Dringende

Geschäfte? Aber heute ist ja ein Tag der Ruhe! Du

müsst bleiben, ich lasse Dich nicht!“ Zugleich faßte er

die Thüre hinter sich und lachte. Aber der Hausherr lachte nicht; er war zornig. „Haben Sie je einen Menschen

gesehen,“ rief er, „der so lächerlich einfältig und ungezogen ist, wie mein Beter? Ein anständiger Mensch

muß Höflichkeit mit Höflichkeit erwidern und dankbar

die Einladungen ablehnen. Wohin käme man, wenn

du nicht bei mir den Preis essen willst, so wollen wir

wenigstens zusammen ein Glas Wein trinken; ich würde

Kirchliche Nachrichten.

— Mainz. In der heutigen und auswärtigen Presse wurde in den letzten Tagen über eine „nicht unbedenkliche Erkrankung“ des Herrn Bischofs Dr. Bräde berichtet. Das „Vor.“ ist in der Lage mittheilen zu können, daß es sich keineswegs um eine schwere Erkrankung gehandelt hat und daß zu Bedenken kein Anlaß vorliegt. Der Bischof, Herr Bräde war nur von einem vorher gelegenen Unwohlsein befallen, welches jedenfalls infolge des raschen Witterungswechsels eingetreten war, das aber gestern bereits soweit gehoben ist, daß der hohe Patient wieder ausgetragen kann. — Am nächsten Montag wird der Hochw. Herr den Alumnen in der Seminaristik die Priesterweihe eröffnen.

— Die Stadt Rottenburg hat dem Bischof von Eppstein bei seiner Rückkehr von der Feier seines 25jährigen Priesterjubiläums ein 3 Morgen umfassendes Bauplatz zu einer neuen Kathedrale geschenkt. Der neue Bischof Wiltz wird 1000 Mark.

— Abkömmling der Affäre von Pescara. Der Archivarius und Mitarbeiter von Roberto D'Ollo in der Provinz Cremone (Wahlbezirk Pescara), Don Boldori, welcher an den letzten politischen Wahlen teilgenommen und sich dessen in einem öffentlichen Schreiben geruhig gemacht, infolge dessen insgefängnis gestellt und dann nach Rom gebracht war, hat dort folgende Erklärung unterzeichnet:

Nachdem der Unterzeichnete trotz des Verbotes der kirchlichen Autorität an den letzten politischen Wahlen teilgenommen und das Non-expedit der heiligen Pontifikalurkunde in einem in dem Journal „La Provincia di Cremone“ vom 28. Juni d. J. veröffentlichte Schreiben nach seiner Art ausgelegt hatte, wurde er von der heiligen Kongregation des Kongils a divinis suspendirt und zu einigen Tagen geistlicher Nebenung verpflichtet. Nachdem er die gerechte Strafe mit aller Folgsamkeit und Unterwerfung angenommen, erachtet er es für seine Pflicht, das gegebene Vergernick beizubringen und es wieder gut zu machen wünschend, die folgende Erklärung abzugeben: „Er erkennt an, getrieben zu haben und unterwirkt sich ohne irgend einen Vorbehalt den betreffenden vom Heiligen Stuhle ausgegangenen Verfügungen, indem er alles mit demselben nicht in Einstellung Stehende, was er geschriften und gesprochen, widerruft.“

— Deutsche Südolexpedition. Wie man aus Kiel schreibt, wird der Bau des Expeditionschiffes

Straßburg, 8. Aug. Zu der Verhaftung des Pater Biens wird weiter durch den "Lorrain" bekannt, daß die Behandlung, die man dem Verhafteten angedessen lebt, viel zu wünschen läßt. Dem "Saarburger Kreisblatt" gegenüber, das den Fall zu beschönigen verachtet hat, müssen nun die Fragen erhoben werden, ob es wirklich nicht ohne "Pflichtverletzung" möglich war, den Geistlichen weniger schädigend zu behandeln, ob er vor vierundzwanzig Stunden lang eingesperrt werden mußte, ob er ins Polizeigewahrsam abgeführt werden mußte, ob er hungen mußte, ob ihm das verlangte Kopftuch verweigert werden mußte, ob er vor Heming nach Brüchingen zu Fuß gehen mußte, ob ihm der gewünschte Wagen verweigert werden mußte, ob er in Brüchingen ins Kantonalgefängnis gestellt werden mußte?

Ausland.

Budapest, 9. August. Wegen des neuzeitlichen Beschlusses des Wiener Stadtrathes, die Bezeichnung "Öfenfest" statt "Budapest" beizubehalten, verlangten die Blätter die Boykottierung Wiens und aller österreichischen Erzeugnisse seitens Ungarns.

Rom, 9. Aug. Der Papst empfing heute Nachmittag 4½ Uhr den Prinzen Heinrich von Preußen, den vom preußischen Gesandten v. Rothensee begleitet war. Später besuchte Prinz Heinrich den Kaminalschreiter Pampanella.

Konstantinopel, 8. Aug. Der türkische General-Lokal in Barcelona Munir Bey hat bei seinen Nachforschungen mit Bezug auf die Unruhen der Jungtürken auch viel Material über die Anarchisten gesammelt und dieses soll nun den meisten freunden Regierungen zur Verfügung gestellt worden sein. Auf Grund dieses Materials wurden am Samstag zwei italienische nach Konstantinopel reisende Anarchisten an der bulgarischen Grenze in Barbrod verhaftet und nach zwei weiteren Anarchisten, von denen Munir behauptet, daß sie dazu bestimmt seien, ein Attentat auf den Czaren zu verüben, wird eifrig geforscht. Ihre Spur soll vorläufig in Paris verloren gegangen sein. (F. S.)

San Sebastian, 9. Aug. Die Einfuhr Spaniens im Juli betrug Peetas 71 Millionen gegen 103 im Vorjahr. Getreide wurde weniger eingeschafft 4 Millionen. Die Ausfuhr betrug 53 Millionen gegen 68 Millionen im Vorjahr.

Das Leichenbegängniß König Humbert's.

9. August.

Seit dem frühen Morgen sind die Straßen, welche der Leichenzug passiert, von einer zahlreichen Menschenmenge besetzt. Die Truppen nehmen auf dem ganzen Wege Aufstellung, die mit Flaggenmäten, Tannenzweigen und Balkonen hängen umzählige Trauerhungen; die Gaslaternen und die elektrischen Lampen sind umstellt; die Glocken läuten. Vom Monte Gitorio und vom Kapitol erklingen in kurzen Pausen Geschüsse. Alle Löden sind geschlossen. Der Zug mit der Leiche des Königs traf um 6½ Uhr auf dem Bahnhofe ein. In dem zu einer Trauercapelle umgewandelten Saloniengen, in dem der Sarg aufgebahrt war, hielten der Herzog von Aosta und der Graf von Turin mit dem Prinzen Viktor Napoleon und dem Herzog von Oporto die Leichenwache. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen der König Viktor Emanuel und die Prinzen des Hauses Savoia, die ausländischen Vertreter, die Minister, die Staatsbediensten, Senatoren und Deputierte, sowie das diplomatische Corps. Um 6.40 Uhr trugen die Offiziere den Sarg nach dem im Bahnhof hergerichteten Trauergemach, wo Kaplan Lanza die Absolution ersehnte. Um 7 Uhr segte sich der Leichenzug in Bewegung, nachdem der Sarg auf eine Lafette gebracht worden war. Vor dem Bahnhof wartete eine ungeheure Menschenmenge entblößtes Hauptes. Der Leichenzug wurde von einer Kavallerieabteilung erbitten; es folgten zahlreiche Truppenkörper mit Militärkapellen, sodann Berichte der Unterrichthäuser, die Gemeinderechte von Rom und Turin, die Generalität, Deputationen von Deputierten und Senatoren, sodann die Geistlichkeit,

hierauf folgte der Sarg auf einer Lafette von 6 Pferden gezogen, umgeben von Offizieren und Beamten. Rechts vom Sarge gingen der Ministerpräsident, der Präsident und der erste Vizepräsident des Senats als Ritter des Annunziatenordens, links der Minister des Auswärtigen, der Präsident der Kammer und Cristi als Ritter des Annunziatenordens. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten der Ceremoniemeister mit der Eisernen Krone und die Berater der Municipalräthe von Monza, welche die Eisernen Krone begleiteten; ferner folgte das Schlagkreuz des Königs; sodann kam der König Viktor Emanuel, nach ihm der Herzog von Aosta, der Graf von Turin, der Herzog von Genoa, die Prinzen Ferdinand von Genoa und Viktor Napoleon, der Herzog von Oporto, der Prinz von Montenegro, der Großherzog Peter von Hessen, Großherzog Alfonso von Österreich, Prinz Heinrich von Preußen, der Kronprinz von Dänemark, der Herzog von Sparta, Prinz Ferdinand von Bayern, sämtlich mit Folge. Weiterhin folgten die Ritter des Annunziatenordens, die Posthalter und Chefs bekannter Missionen, sowie die Vertreter Argentinens, Brasiliens, Costa Rica, Japans, Mexicos, Monaco, der Niederlande, Perus, Peru, Numidiens, Nicaragua, Serbiens, der Vereinigten Staaten, Schwedens und Norwegens, der Türkei und Uruguays. Ihnen folgten Truppen auswärtiger Regimenter, welche den Zug schlossen, Führer des Heeres, Deputationen aus der Provinz, Vereine und Korporationen und eine Schwadron. Auf dem Wege, den der Leichenzug passierte, hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angelockt. Die Fenster und die Balkone, selbst die Dächer sind mit Menschen besetzt. Es herrschte feierliche Stille, alles verharrt entblößtes Hauptes. Eine besondere gewaltige Menschenmenge drängt sich auf den Platz am Pantheon. Die äußere Ausbildung des Pantheons ist sehr einfach, unter dem gewölbigen Portikus sind zwei große Altäre errichtet, auf denen Lampen brennen. Vom Mittelbogen hängt ein lateinisches Kreuz herunter. Das Innere des Pantheons macht einen überwältigenden Eindruck. Der Katalaf ist reich geschmückt und wahrhaft prächtig, er steht im Mittelpunkt und erhebt sich auf einem Podium. Auf dem oberen Theile liegen die Kränze der Flüche und Würdenträger. Am Fuß des Katalaf ist ein prächtiger Baldachin errichtet, von dessen Kuppel viele Lampen ihren Schein auf den Katalaf werfen. — Als der Sarg um 9 Uhr 15 Minuten vor dem Pantheon anlangte, wurde er von den Fenstern der umliegenden Häuser mit einem Blumenregen überschüttet. Die vor den Altären und den Eingängen des Pantheons niedergelegten Kränze verwandeln die Säulenalle in einen Blumengarten. Acht Kürassier-Unteroffiziere tragen den Sarg in das Pantheon, wo der Grabstein von Genoa im priesterlichen Ornat ihn empfängt. Der Sarg wird auf den Katalaf gehoben und auf der Höhe der Eisernen Krone, der Helm und der Degen des Königs niedergelegt. Der Namn bekränzt ist, hat nur ein Theil des Leichenzuges Zulassung gefunden. Es erfolgt nunmehr die Einsegnung der Leiche in einfacher Weise, sodann die Celebration der Messe, während der das große römische Orchester unter der Leitung Mascagni's Musikkapelle von Palestina und anderer alter Meister traf um 6½ Uhr auf dem Bahnhofe ein. In dem zu einer Trauercapelle umgewandelten Saloniengen, in dem der Sarg aufgebahrt war, hielten der Herzog von Aosta und der Graf von Turin mit dem Prinzen Viktor Napoleon und dem Herzog von Oporto die Leichenwache. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen der König Viktor Emanuel und die Prinzen des Hauses Savoia, die ausländischen Vertreter, die Minister, die Staatsbediensten, Senatoren und Deputierte, sowie das diplomatische Corps. Um 6.40 Uhr trugen die Offiziere den Sarg nach dem im Bahnhof hergerichteten Trauergemach, wo Kaplan Lanza die Absolution ersehnte. Um 7 Uhr segte sich der Leichenzug in Bewegung, nachdem der Sarg auf eine Lafette gebracht worden war. Vor dem Bahnhof wartete eine ungeheure Menschenmenge entblößtes Hauptes. Der Leichenzug wurde von einer Kavallerieabteilung erbitten; es folgten zahlreiche Truppenkörper mit Militärkapellen, sodann Berichte der Unterrichthäuser, die Gemeinderechte von Rom und Turin, die Generalität, Deputationen von Deputierten und Senatoren, sodann die Geistlichkeit,

vorgeschlagen, die Moore als Elektrizitätszünger auszumachen. Die ungähnlichen Wärme-Einheiten, die im Moore gebunden liegen, würden vorzüglich zur Erzeugung von Elektrizität verwendet werden können, und dann mit dieser die Landwirthe bauen, pumpen und dreschen zu lassen.

— **Telephon Paris-Berlin und Paris-Frankfurt.** Dieser Tage ist eine neue, bedeutende Ausgestaltung des internationalen europäischen Telephonnetzes erfolgt; die Telephonlinien Berlin-Paris und Paris-Frankfurt a. M. wurden dem Verkehr übergeben. Sofort nach erfolgter Eröffnung wurden beide Linien stark benötigt. Jeder Telephon-Abonent, sowohl in Paris als auch in Berlin, kann die neue Verbindung von seinem Hausschrank aus benutzen. Das Dreiminuten-Gespräch kostet auf der Linie Berlin-Paris sechs Francs, auf der Linie Frankfurts-Paris vier Francs.

— **Der Genossenschaft der bildenden Künstler in Wien** ist Erzherzog Otto als Mitglied mit gleichzeitiger Stiftung von 6000 Kronen beigetreten.

— **Der Anton Rubinstein-Preis**, in Höhe von 10.000 M., kommt im Monat August in Wien zur Vertheilung, und zwar 5000 M. für eine Komposition, die im Geiste Rubinstein's gehalten ist und 5000 M. für einen Minstrel, der ein Werk Rubinstein's am besten nach dem Urtheil der Jury spielt. Die Preisbewerbung ist international, doch dürfen die Bewerber das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben.

— **Die internationale zoologische Expedition**, woran der deutsche Kapitän Bode, der Österreicher Dr. Kaempfe, zwei italienische, zwei holländische und zwei standinavische Gelehrte teilnehmen, ist von Drontheim nach Spitzbergen abgegangen.

— **Die Wagnerfestspiele** werden wieder im nächsten Jahre in Bayreuth stattfinden. Zur Aufführung gelangen: "Der Ring des Nibelungen", "Parsifal" und "Der fliegende Holländer". Das letztere Werk wird diesmal zum ersten Mal im Rahmen der Festspiele erscheinen. Als Mitwirkende werden bis jetzt bestimmt: Erich Schneider-Wien, von Roy und die Damen Gulbranson, Schumann-Heink und Wittig-Dresden. Die Oberleitung der Festspiele hat Siegfried Wagner in Händen.

— **Moore als Elektrizitätszünger.** Da die bisher mit der Bestellung vieler Hochmoore erzielten Erfolge in seinem Verhältniß zu den dafür aufgewandten öffentlichen Mitteln stehen und auch die Errichtung von Kolonien auf den Hochmooren deshalb nicht mit Befriedigung betrachtet werden kann, weil der Arbeitermangel immer größer wird, so wird von sachmäßiger Seite

hundert Jahre. Es herrschen nämlich an diesen Tage 386 Grad im Schatten. Nur viermal sind ähnlich hohe Ziffern im abgelaufenen Jahrhundert verzeichnet worden, und zwar im Jahre 1803 368 Grad, 1842 366 Grad, 1874 354 Grad und 1881 384 Grad. Hingegen ist die Zahl der Sonnenstiche abnorm hoch gewesen. Es sind an einem Tage mehr als neun Fälle beim Militär vorgekommen und eine noch größere Zahl beim

Post-, Eisenbahn- und Polizeidienst.

— **Ein altdänisches Kunstwerk** ist in Stambul, wie aus Konstantinopel berichtet wird, aufgefunden worden. Es handelt sich um eine altdänische Eisen-Schmiedearbeit, die in einer kleinen armenischen Kirche, der "Archangel-Kirche", entdeckt worden ist. Die Kirche befindet sich in einem Stadttheile von Stambul, Balat genannt, und war vor der Eroberung durch die Türken ein byzantinisches Gotteshaus, später wurde sie für die armenischen Gottesdienste freigegeben und im Anfang des 19. Jahrhunderts von den Armeniern vollkommen umgebaut. In der Kirche befindet sich nun eine große eisene Doppelthür, welche das Hauptthronschiff von einer Nebenkappel trennt, und welche wunderbare Weise Kirchenberger Ursprungs ist. Auf den beiden Flügeln ist eine bildliche Darstellung: Die Ausbreitung der Webschäfer aus dem Tempel zu Jerusalem durch Jesus. Darunter sieht der Spruch: "Jesus kam in Tempel und macht aus Sirie ein Tempel und trieb alle die Welex und Kaufer aus." Weiter zeigt eine Darstellung den heiligen Georg, einen Drachen tödend. Unter diesem Bilde steht: "Georgius mit Heldenmut stammt vermutlich aus einer Kriegsbeute und ist dann nach Stambul verschleppt worden."

— **Vom Theater.** Ein neues Volkstheater wurde in München unter der Direktion des Fräuleins von Julius Mettinger mit einer Post, "Heitere Stunden" von Julius Moeller, eröffnet. Fräulein Anna Mettinger war ein beliebtes Mitglied des Gärtnerplatz-Theaters unter der Direktion Lang. Die neue Direktion dieser Bühne fand keinen Raum für das Talent des Fräuleins Mettinger. Die Ablehnung der Dame hatte zur Folge, daß die Künstlerin Directorin wurde und eine kleine nette Konkurrenzbühne schuf. Der Anfang der Direktion war vielversprechend. — "Frau Königin", das neue Lustspiel von Franz von Schönthal und Koppel-Giffels ist vom Berliner Königlichen Schauspielhaus bereits in Manuskript angenommen. Gegenüber hat das Burgtheater in Wien und das neue Deutsche Schauspielhaus

in Hamburg, das im Herbst eröffnet werden soll, die Novität erworben. — Im Banden-Theater zu Paris sind dieser Tage die 500. Aufführung der "Madame Sans-Gêne" statt. — In Weimar soll ein vollständig neuer Theaterbau aufgeführt werden. Die Kosten sind auf vorläufig rund 1.200.000 M. bemessen, wovon der Landtag zwei Drittel und Weimar ein Drittel beiträgt.

— **Verchiedenes.** Das Gutenberg-Museum in Mainz hat dieser Tage eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der Vorstand des Vereins "Typographia" hat eine Sammlung aller Gedruckten, Lieder, Programme, Eintrittskarten usw., die bei Gelegenheit der 500-jährigen Geburtsjubiläe des Gutenberg in 120 deutschen Städten herausgegeben worden, dem Museum überwiesen.

— In Neu-Heiduk bei Königsbrück ist Geh. Sanitätsrat Professor Dr. Wagner, ein sehr belämmter und mit das schlechteste Argumente verdiente Chirurg, gestorben. — Eugen Gura, der berühmte Balladen- und Wagner-Sänger, ist auf seiner am Starnberger See belegenen Befestigung schwer erkrankt. — Wiederum ist in Paris der Chemie eine monumentale Huldigung dargebracht worden. Es handelt sich um die beiden Chemiker Pelletier und Caventou, die das Chinin in die Medizin eingeführt und denen die französischen Apotheker ein gemeinsames Denkmal errichtet haben.

durchführen ließ. Er hat es nicht verhindern können, daß die Sozialdemokratie bei ihrer Mauserung alte Grundsätze und Schlagworte aufgab und in neue gebrachte Wahlen eintrat, aber er war trotzdem der Sozialdemokrat und sich selbst treu geblieben. Persönlich war er, das muß auch sein schärfster politischer Gegner zugesehen, ein Mann von unerschütterlicher Überzeugungskraft, dagegen selbstlos und opferwillig. Sein ganzes Denken, seine ganze Arbeit widmete er seiner Überzeugung. Er war ein Fanatiker, aber ein ehrlicher Fanatiker, ein unerbittlicher Haß an aller seiner Gegner in der Regierung wie im Parlament. Sein Fanatismus, sein lodender Haß in den Reichstagsreden haben namentlich in den letzten Jahren der Wirkung derselben manchen Abbruch gethan; er wurde schließlich nicht mehr ganz ernst genommen. Ein schneller Tod hat den 70jährigen Liebhaber vor dem Siechthund des Greisenalters bewahrt. Er wird bei den Sozialdemokraten als der Vorkämpfer der Sozialdemokratie vorliegen. Ein schneller Tod hat den Sozialdemokrat selbst aber wird nach dem Tode des alten Liebhaber der Führung der jungen Parteigruppen noch mehr als bisher überwiegen sein?

? **Karlsruhe**, 10. Aug. Wir hatten getadelt, daß an alle Soldaten des österrätschen Bataillons — also auch an die Katholiken — von einer protestantischen Bibelgesellschaft Exemplare des "Neuen Testaments" verteilt werden sollen. Dazu schreibt die "Badische Landpost":

"Wir können hier nur bemerken, daß protestantische Seelen gewiß kein Einwand erheben würde, wenn katholische Seelen das "Neue Testament" verhöhnen würden. Oder hat der "Bodach" etwas anderes sagen wollen?"

Wir bezweifeln sehr, ob es die Protestanten ruhig hinnehmen würden, wenn man ihnen eine katholische Ausgabe des neuen Testaments entziehen würde. Jedenfalls das Seine! Das ist ein Grundzog, der auch in diesem Falle Anwendung finden sollte. Die Katholiken sind selbst im Stande, für die religiösen Bedürfnisse der übrigen Welt zu sorgen; der Hilfe aufrüttelnden protestantischen Bibelgesellschaft bedarf es durchaus nicht.

— **Karlsruhe**, 10. Aug. Anlässlich der Ernennung des Oberlandesgerichtspräsidenten Holzgrave schreibt der "Schwäbische Merkur" folgendes:

"Utramontane Blätter feiern die Ernennung des Geweihten Oberjustizialts Dr. Holzgrave, eines Katholiken, zum Präfekten des Oberlandesgerichts in Hamm in Westfalen an Stelle des verstorbenen früheren Justizministers Dr. Hahl als einen Triumph der Sache des Centralismus. Es liegt dazu aber kein Grund vor, daß Holzgrave in seiner Eigenschaft als ältester vortragender Kath. im preußischen Justizministerium, als hervorragender Kath. im preußischen Kabinett beidermaßen Anhänger auf diesen Posten hatte."

Es ist wirklich staunenswert, mit welcher Unverfrorenheit, um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen, die überale Preß die Dinge auf den Kopf zu stellen verucht. Es waren gerade national-liberale Blätter, so die "National-Zeitung", nach ihr die "Badische Landeszeitung" und schließlich der "Schwäbische Merkur" selbst, welche Herr Holzgrave als "ultramontan" denunzierten, obwohl der betreffende Herr niemals politisch hervorgetreten ist. Man erzahlte seiner von einer Broschüre, die er gegen den Kulturmäßigminister Hahl vom Stapel gelassen habe. In Wirklichkeit handelt es sich um eine rein wissenschaftliche Darlegung über irgend eine kirchliche und staatliche Frage, ohne jedweden politischen oder polemischen Anstrich. Weiter mußte noch der Beschluß der preußischen Regierung erhalten und die Anspielung, "katholisch sei Triumphant".

Daraufhin ist dann in der Centrumspreß mit vollem Nachdruck gefordert worden, daß auch ein auf dem Boden seiner Kirche stehender Katholik Anspruch darauf habe, die höheren Sprossen der Justizverwaltung zu erfeiern. Dadurch wird auch in keiner Weise die Unabhängigkeit der Rechtspflege beeinträchtigt. So liegen die Dinge. Was der "Schwäbische Merkur" behauptet, ist dreifach Gesunken.

— **Karlsruhe**, 9. Aug. Der Voranschlag für die allgemeine Kirchensteuer ist nunmehr im Druck fertiggestellt. Derselbe wird angekündigt durch den katholischen Oberprüfungsrath an sämtliche Pfarrämter verordnet, so daß sich diese bis spätestens am 13. d. M. im Besitz des zur Auslage in der Kirchengemeinde erforderlichen Exemplars befinden werden.

* **Karlsruhe**, 10. Aug. Im Briefkasten der "Bad. Landpost" finden wir folgende Notiz:

in Hamburg, das im Herbst eröffnet werden soll, die Novität erworben. — Im Banden-Theater zu Paris sind dieser Tage die 500. Aufführung der "Madame Sans-Gêne" statt. — In Weimar soll ein vollständig neuer Theaterbau aufgeführt werden. Die Kosten sind auf vorläufig rund 1.200.000 M. bemessen, wovon der Landtag zwei Drittel und Weimar ein Drittel beiträgt.

— **Verchiedenes.** Das Gutenberg-Museum in Mainz hat dieser Tage eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der Vorstand des Vereins "Typographia" hat eine Sammlung aller Gedruckten, Lieder, Programme, Eintrittskarten usw., die bei Gelegenheit der 500-jährigen Geburtsjubiläe des Gutenberg in 120 deutschen Städten herausgegeben worden, dem Museum überwiesen.

— In Neu-Heiduk bei Königsbrück ist Geh. Sanitätsrat Professor Dr. Wagner, ein sehr belämmter und mit dem schlechtesten Argumente verdiente Chirurg, gestorben. — Eugen Gura, der berühmte Balladen- und Wagner-Sänger, ist auf seiner am Starnberger See belegenen Befestigung schwer erkrankt. — Wiederum ist in Paris der Chemie eine monumentale Huldigung dargebracht worden. Es handelt sich um die beiden Chemiker Pelletier und Caventou, die das Chinin in die Medizin eingeführt und denen die französischen Apotheker ein gemeinsames Denkmal errichtet haben.

Literarisches.

Andreas Hofer. Ein dramatisches Heldenstück von Adalbert Nomval.

Unter diesem Titel ist im Verlage der Limburger Vereinsdruckerei in Limburg a. d. L. das 9. Bändchen der bekannten Theater-Bibliothek zum Preise von 1 M. (Ausführungsrecht bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren) erschienen. Die Dichtung, getragen von Gedichten, Eintrittskarten usw., die bei Gelegenheit der 500-jährigen Geburtsjubiläe des Gutenberg in 120 deutschen Städten herausgegeben worden, dem Museum überwiesen. — In Neu-Heiduk bei Königsbrück ist Geh. Sanitätsrat Professor Dr. Wagner, ein sehr belämmter und mit dem schlechtesten Argumente verdiente Chirurg, gestorben. — Eugen Gura, der berühmte Balladen- und Wagner-Sänger, ist auf seiner am Starnberger See belegenen Befestigung schwer erkrankt. — Wiederum ist in Paris der Chemie eine monumentale Huldigung dargebracht worden. Es handelt sich um die beiden Chemiker Pelletier und Caventou, die das Chinin in die Medizin eingeführt und denen die französischen Apotheker ein gemeinsames Denkmal errichtet haben.

"Redaktion des 'Landsmann' in Ettlingen. Ihre Neugkeiten bezüglich unseres Blattes und der Leitung der konserватiven Partei waren uns ungemein interessant. Wenn Sie noch mehr wissen, teilen Sie es uns ja umgehend mit. Ist es aber nicht merkwürdig, dass Sie mehr von uns wissen wie wir selbst?"

Dieses Dementi, wenn es überhaupt ein solches sein soll, flimt sehr gewunden.

* Aus Baden, 10. Aug. Die lex Heine-Brüder liegen sich schon in den Haaren. Der "Teuf. Ztg." schreibt man aus Karlsruhe:

Dr. Benno Ritterauer, Lehrer an einer bürgerlichen Mittelschule, beginnt die Unvorhersaglichkeit, ein begabter Poet in sein und Dichtungen zu schaffen, die seinen Namen weit über die gebrochenen Pfähle hinaus bekannt machen. Dies war wider alle anerkannte Ordnung und gegen jedes pädagogische Herkommen, so gar Ritterauers Roman "Die Räuber" (Berlin, S. Fischer, Verlag 1888) erzählen, der hub einen Namen und Münzen an. Das Ende des Zuges war, dass dem Dichter durch einen Schlinge des öffentlichen Großes Oberaufschluss zu Karlsruhe eine feierliche Rüge erteilt wurde, weil sein Werk geschlechtliche Probleme in einer Weise behandelte, die bei seinen Schülern Anstoß erregen könnte. Zugleich wurde ihm der dringende Rat gegeben, nichts "Bellerisches" mehr unter seinem Namen zu veröffentlichen, da sonst Diskussionsfahnen und Entlassung drohe.

Zusammenfassung ist, das Organ der

bürgerlichen Regierung, die "Karls. Ztg.", dem später gescheiterten Roman eine längere, fast zu lärmehlhafter Be

zeichnung widmete, in der besonders dem iettlichen Ernst des Werkes Anerkennung gesollt wurde. Und was

sagt Herr Geheimrat Wendl, der in der großen lex Heine-

Protestverfassung so fröhliche Worte für die Freiheit der

Kunst und des Künstlers fand, an dieser That des Ober-

Gouvernements, dessen Mitglied er ist?

Wir sind begierig, ob auf diese Frage eine Antwort

erzielt wird. Die Sache entbehrt nicht der Komik.

* Freiburg, 8. Aug. In der Straßburger Fakultätfrage verbürgt die "Bad. Landeszeitg." die deutsche

Centrumsprese und den Clerus, nur zum Schein die

Vertreibungen des Freiherrn v. Hertling zu beginnen.

Sie sagt, die Fakultätsgegner seien "nicht aus-

schließlich bei François und Französislingen, sondern vor

allem in ihren eigenen Reihen" zu suchen. Un-

dag dagegen gibt ihr die Schrift des Domkapitulars und

Seminareggens Dr. Holzammer in Mainz, in der

die Seminarkirche grundätzlich beantwortet.

Es ist nicht nötig, den Clerus und die katholische Presse

gegen die Beschuldigung des nationalliberalen Fraktions-

organs zu verteidigen. Dagegen möchten wir bei dieser Gelegenheit bemerken, dass die Ausführungen des Mainzer

Theologen nicht unbeantwortet bleiben werden. Herr

Prälat Dr. Heiner, Professor des Kirchenrechts in

Freiburg i. Br., hat lt. "D. B." eine umfassende

Broschüre beendet, in der die Holzammerischen Ansichten

gründlich widerlegt werden. Die Behandlung der Frage

von dieser berufenen Seite wird in allen Lagen gebüh-

rende Beachtung finden. Die hessische Broschüre ist

bereits im Druck.

Mühlheim, 7. Aug. Aus dem Bezirk Mühlheim

wird der "Bad. Landeszeitg." geschrieben: Nachdem die

mittelbadischen Zuständigkeiten zu einem dem Gebiet von

Schopfheim-Lörach bis hinunter nach Bühl umfassten Verbande mit dem Präsidium in Emmendingen

zusammengeschlossen worden sind, hat die Großherzogin

die Stelle eines Justizinspektors für den fraglichen Verband errichtet und mit der Verleihung der

selben des Bezirkshauptmanns A. Hinkel in Mühlheim be-

traut, welcher voraussichtlich seinen Wohnsitz in Freiburg

nehmen wird. Den Verbänden haben sich die meisten

mittelbadischen Genossenschaften bereits angegeschlossen und

man darf wohl den Beitritt der noch fehlenden mit

Bestimmtheit erwarten. Zeigt doch das Beispiel des

oberbadischen Verbandes, was durch einen engen Zu-

mmenschluss und durch Verfolgung gemeinschaftlicher

Zielsetzungen erreicht werden kann. Ohne die einzelnen

Genossenschaften an der Lösung ihrer besonderen Auf-

gaben zu hindern, verfolgt der mittelbadische Verband

den Zweck, auf eine einheitliche Regelung des Zuchtbetriebs

hinzuarbeiten und insbesondere neben der Förderung

der Einheit besten Stammmaterials den Ver-

lauf der Zuchtprodukte durch Unterstützung der Veran-

staltungen der einzelnen Genossenschaften und allenfalls

durch Verhandlung von Verbandsmärkten, durch Ab-

haltung und Verpflichtung von Ausstellungen u. s. w. in

bestreitender Weise zu gestalten. Als Verbandsorgan

ist der im Meßtisch erscheinende "Badische Thierzüchter"

bestimmt.

Kleine badische Chronik.

Bulach, 8. Aug. In Anwesenheit des Bezirksfeuerlösch-

inspektors Schläger fand gestern unter dem Vorsteher des

Herrn Bürgermeisters Klein eine Versammlung statt, zum

Zweck der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.

In die aufgelegte Gründungsliste haben sich über 50 Mann

eingeschrieben. Als erster Kommandant wurde Herr Anton

Fischer und als dessen Stellvertreter Herr Stephan

Föller gewählt.

+ Schwetzingen, 9. Aug. Im Hause des Postboten

Bernh. Gehr in Brühl brach gestern Nachmittag Feuer aus

und brannte dasselbe in kurzer Zeit vollständig nieder.

Der Schaden beträgt 7-8000 Mark. Bereits wurde Metz

mand. Den Beschädigte ist versichert. Die Urauflage des

Beurteilung kommt noch nicht ermittelt werden.

A. Baden-Baden, 9. Aug. Die 200 Gewerbetreibenden

des Großherzogthums Baden, welche sich mit staatlicher Be-

hilfe von Paris zur Weltausstellung begeben, werden in der

nächsten Zeit ihre Reise antreten. Um die Leute vor übler

Erfrahrung und vor Ausbeutung seitens gewissenlosen Pariser Gastwirthen zu bewahren, hat in damenswerther

Fürsorge das Großherzogthum Baden ein

Reisebüro eingerichtet, das in den ehemaligen

Feuerwehrgebäuden untergebracht ist.

+ Kehl, 9. Aug. In einer Sandgrube am sogenannten

Lager wurde heute Morgen ein Deserteur vom Infanterie-

Regiment Nr. 172 aus Straßburg, welcher in einer Arbeits-

hütte dort übernachtete, durch die Gendarmerie verhaftet

und seinen Truppenteil wieder zugeführt.

St. Roman, 6. Aug. Gestern Nachmittag wurden, laut

"Odenb. Ztg.", die drei neuen Glocken durch unsern hochw.

Herrn Baumeister Treiter förmlich eingeweiht. Die neuen Glocken

finden sehr loben und zur Zufriedenheit der ganzen Paro-

chgemeinde ausgesetzt und geben der Firma Grüninger in

Willingen das beste Resonanz.

+ Aus dem Wiesental, 9. Aug. Am Montag Abend

11.20 Uhr wurde in Schopfheim, Todtnau und anderen

Dörfern des Wiesentals ein Meteor von selten großer

bedeutung. Daselbst bewegte sich in südöstlicher Richtung,

einen langen Schwanz hinter sich herziehend; und zerplatze

auf Rand des Horizonts mit starkem Knall.

+ Baden-Baden, 8. Aug. Der Thurm der hiesigen

mittelbadischen Stadtirche soll mit einem Kottenturwand-

von 52.000 M. neu gebaut werden. Die Vorarbeiten

finden soweit gediehen, dass mit dem Umbau nächstes Jahr

begonnen werden kann.

Vokales.

Karlsruhe, 10. Aug.

„Constantia“. In den besten Jahren ist gestern früh gegen 3 Uhr Herr Karl Bräfe, Revisor beim katholischen Oberstiftsrath, vor seinem längeren Leben durch einen Jammer Tod erlost worden. In dem so trüb Dabingledieben verlor der katholische Männerverein "Constantia" eines seiner bewährtesten Mitglieder, einen tüchtigen Arbeiter, dessen Eifer für die Sache des Vereins auch nach seinem Tod nicht nachgelassen hat. Der Dan des Vereins folgt dem verdienten Mitglied über das Grab hinaus. Der Vorstand wird morgen (Samstag) Vormittag 11 Uhr zur letzten Ruhe bestattet werden. Mögen die Berehmkungen sich zahlreich zum Begegnen einfinden und seiner Seele im Gebete eingedenken. Der Friedhof in Frieden!

Die Kohlenförderung. Am verflossenen Sonntag, Abends gegen 8 Uhr, kam ein etwa 30 Jahre alter unbekannter Mann zu einer Frau in der Luisenstraße und verlangte sie

zu sprechen. In die Wohnung eingeführt, ließ er sich auf einen Stuhl nieder und verlangte von der allein zu Hause befindlichen Frau 20 M., was ihm abgezogen wurde. Nun wollte der Einbringling 10 M. haben, und als die Frau ihm erwiderte, sie habe kein Geld, stand er vom Stuhl auf und drohte ihr: "Wenn Sie kein Geld hergeben, schüsse ich Ihnen eine Kugel durch den Kopf!" wobei er auch schon mit der Hand in die Tasche griff. Die Frau ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern rief dem frechen Menschen zu: "Wenn Sie törichten wollen, so schicken Sie mir!" worauf er sich flüchtigend entfernte.

Die Jugendliche Diebin. Eine Frau in der Durlacherstraße wurde am 1. d. Mts. aus ihrer Küche eine ältere lädierte Dame um entwendet. Thatsächlich ist ein 12 Jahre altes Mädchen in der Marienstraße, welches die Uhr geklauten hat. Die Polizei hat die Tochter des Grafen Waldersee sofort dem Kundenbüro abgegeben, wo sich dann der wohlbekannte Sachverständige herausstellte.

Ein Unfall. Einem Wagenführer der elektrischen Straßenbahn ist gestern Nachmittag in der Durlacherstraße ein Unfall dadurch zugeschlagen, dass ihm beim Aufnahmen der Handbremse der Hebel aus der Hand glitt und ihm die daraus entstehende Signalglöckchen an den Kopf schlug, so dass er über den Unfall Augen zu haben. Ein lebensgefährliches Bild zeigt die Wunde, die ein Auge verloren hat. Ein weiterer Wunde ist ebenfalls schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal. Karlsruhe, 10. Aug.

E. Strafammer. Sitzung der Justizkammer I vom 8. Aug. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dürre. Rechtsanwalt: Dr. Groß. Staatsanwaltschaft: Referendar Mehl.

1. Von der Anklage wegen Beleidigung wurde der Landwirt Wilhelm Krauß aus Ruischweiler freigesprochen.

Die gleiche Entscheidung traf die Strafammer in der Aus-

flage gegen den Kaufmann Adolf Wunsch aus Gerns-

bach wegen Beleidigung.

2. Wie aus früheren Zeitungsnotizen noch erinnerlich

sein dürfte, hat der Taglöhner Friedrich Gläser in Au-

ßenheim am 8. Juni bei einem geringfügigen Familiensc-

tritt seine 20 Jahre alten Töchter Emily und Sophie

in die Brust verletzt, der gefährlicher Art war, aber glück-

licherweise keine ernsten Folgen hatte. Heute morgen sich

Fahrer wegen Körperverletzung verantworten. Er erhielt

unter Auseinandersetzung von 2 Wochen Unterbringungshaft und

5 Tage Chirurgie.

3. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit fanden verschiedene

Fälle zur Verhandlung. Der Gerichtshof erledigte die

durch folgende Urteile: Taglöhner Friedrich Gläser am

Verhandlungsfest, die Schäden an dem Taglöhner Carl Wüs-

chardt und der Taglöhnerin Sophie Gläser am 1. d. Mts.

Die gleiche Entscheidung traf die Strafammer in der Aus-

flage gegen den Kaufmann Adolf Wunsch aus Gerns-

bach wegen Beleidigung.

4. Vor einiger Zeit entwendeten die Robben am Rennsteig der Gruben die Schädel an der Kohlenförderung der

Steinkohlen, indem man annimmt, dass die Robben

aus Angst vor den Arbeitern die Gruben verlassen und

versuchen, die Robben zu töten. Heute morgen, wenn sie ein neues

Diebstahl zu ihrem Raben abzuschaffen, kamen sie wieder zurück.

5. Verschiedene Personen waren das Diebstahl angeklagt.

Sie wurden alle verurteilt und zwar fürstlicher Weise

und schweren Strafen, nämlich 1 Mon

